

„Culture eats strategy for breakfast.“ (Peter Drucker)  
 Wörtliche Übersetzung: „Die Kultur verspeist die Strategie zum Frühstück.“

Was hat dieses Zitat mit unserer Gemeinde zu tun? Es bringt auf originelle Art die Bedeutung und Kraft einer **Kultur** zum Ausdruck. Das heisst: Die besten Ideen, Konzepte und Strategien gehen schnell wieder unter, wenn keine klare (Gemeinde-) Kultur herrscht, aus der diese Strategien erwachsen. Die Kultur „isst“ sozusagen unpassende Ideen etc. sehr schnell, bereits zum Frühstück, auf.

Als Gemeinde müssen wir **an unserer Kultur arbeiten**. Die Kultur wächst aus unseren Werten heraus. **Unsere Werte als Gemeinde** haben wir als die **“5V“** definiert: **Vertrauen, Verantwortung, Versöhnung, Verfügbarkeit, Voraussicht**. Diese Werte prägen unsere Kultur: Was wir glauben, wie wir denken, reden, miteinander umgehen und arbeiten, wie wir auf Gäste zugehen etc.

Die vergangene Kinderwoche hat mich dazu motiviert, über unsere **Willkommenskultur** zu reden. Gott hat uns als Gemeinde in Brunnen *Verantwortung* übertragen, Menschen ins *Vertrauen* zu ziehen. Darum wollen wir für IHN und seine Sache *verfügbar* sein. Kinder lassen sich relativ einfach einladen. Sie sind offen, auch für Gottes Wirken. Kinderarbeit ist ein dankbares Arbeitsfeld.

Und wie steht es in der Gemeinde insgesamt? Ich habe den Eindruck, dass wir auf einem guten Weg sind. Aber wir müssen das Anliegen aktiv wachhalten. Weil der Mensch sich nun mal gerne gemütlich einrichtet – und ohne böse Absichten die Willkommenskultur vergisst. Sie muss bewusst gepflegt werden. Nicht weil es sich als evangelische Freikirche so gehört. Der tiefste Grund ist, dass Jesus es vormacht und uns in seine Nachfolge ruft.

Für die Gliederung unserer Willkommenskultur eignet sich die Trilogie der **“3b“** bestens: **belong** (dazugehören) – **believe** (glauben) – **behave** (verhalten). Bei Jesus sehen wir, dass er die Menschen in dieser Reihenfolge behandelt hat. Als Gemeinde wollen wir uns an Jesus ausrichten, und seine Art in unserer Umwelt repräsentieren.

**1. belong (dazugehören)**

*„Dann sagte Jesus: Kommt alle her zu mir, die ihr müde seid und schwere Lasten tragt, ich will euch Ruhe schenken“* Matthäus 11,28.

Als Gemeinde wollen wir Raum bieten, wo Menschen, so wie sie sind, auch mit schweren Lasten, ankommen und zur Ruhe kommen können. In der Gemeinde wo ich aufgewachsen bin, galten damals zum Beispiel Rauchen, Tätowierungen und auffällige Kleidung als verpönt. Das machte man als anständiger Christ nicht. Leider, so vermute ich, hat man mit dieser Kultur viele Menschen ausgegrenzt, sie fühlten sich nicht willkommen. Obwohl sie im Herzen Jesus gesucht haben. Schade.

Von Jesus können wir nicht genug lernen! Wenn er sagt: *„Kommt alle her zu mir“*, dann meinte er tatsächlich **alle**. Diese Willkommenskultur haben nicht alle ertragen. Jesus wurde von der religiösen Elite, von Schriftgelehrten und Pharisäern kritisiert, weil er damalige kulturelle Grenzen überschritten hat. Er beschäftigte sich mit Menschen die in Sünde lebten, Prostituierte, Zöllner, Versager, Menschen am Rand der Gesellschaft. Jesus hatte eine starke Anziehungskraft und ein weites Herz für Menschen mit Brüchen im Leben.

Wir müssen uns vom Wunschenken verabschieden, dass die Versammlung, die sich hier am Sonntagmorgen trifft, eine homogene soziale Gruppe ist. Die Gottesdienstbesucher sind nicht unbedingt deckungsgleich mit dem, was die Bibel den „Leib Christi“ nennt. Da gibt es Christen, die Jesus schon Jahrzehnte kennen, andere ein paar Jahre, und vielleicht auch solche, die es sich gerade überlegen, ob sie diesem Jesus vertrauen wollen.

Lernen wir von Jesus und wie er Menschen angezogen hat! *Wenn es nur nach mir ginge, könnten wir z.B. die alten Lieder aus den 80er-Jahren singen, die mich in meiner Kindheit geprägt haben, begleitet von Klavier und Gitarre, fertig. Das würde mir reichen.* Aber würden sich unsere Mitmenschen, die dieser Kultur nicht nahestehen, willkommen fühlen, und könnten wir unseren Auftrag ausführen, Menschen für Jesus und die Gemeinde zu begeistern? Schwierig... Darum freue ich mich, wenn wir Wege und Mittel finden, kulturelle Hürden abzubauen. Wir wollen eine Gemeinde sein, wo man sich willkommen fühlt.

**2. believe (glauben)**

*„Nehmt mein Joch auf euch. Ich will euch lehren, denn ich bin demütig und freundlich, und eure Seele wird bei mir zur Ruhe kommen“* Matthäus 11,29.

Jesus gibt die Verheissung, nach der sich alle Menschen im innersten sehnen: Dass die Seele zur Ruhe kommt. Damit dies geschehen kann, gibt es aber eine Voraussetzung: Das „Joch“ von Jesus auf sich nehmen. Das kostet etwas. Wer in der Gemeinde nur Zuschauer, Konsument bleibt, der wird persönlich nicht weiterkommen. Jesus und wir wollen keine Konsumenten, sondern Jünger, Nachfolger! Der Hauptzweck unseres Gottesdienstes ist *„die Ausrüstung der Gläubigen für den Dienst“* (Epheser 4,12). Wer sich auf den Weg macht, nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit den Händen und Füßen glaubt, der wird Veränderung erleben.

Ein Joch verbindet und koordiniert zwei Zugtiere, die zusammen vorwärtsgehen und arbeiten. Jesus will uns unter sein Joch nehmen, mit uns gemeinsame Sache machen! Das Joch ist ein schönes Bild dafür, was „glauben“ bedeutet. Im Gleichschritt mit Jesus gehen. Stehenbleiben ist keine Option, aber davonstürmen auch nicht. Jesus nimmt uns so an, wie wir sind. Aber unter seinem Joch bleiben wir nicht so, wie wir sind.

Der amerikanische Missiologe James Engel hat eine Skala → entwickelt, die die Schritte zeigt, die ein Mensch auf seinem Weg zu



Jesus geht. An der vergangenen Kinderwoche durften wir vielen Kindern helfen, auf den Weg zu Jesus einen oder gar mehrere dieser Schritte weiter zu kommen!

**Unsere Aufgabe** ist es, Menschen von ganzem Herzen willkommen zu heissen und unseren Teil dafür zu tun, dass sie Jesus begegnen können. Ob und wie das dann passiert, das dürfen wir dem Wirken des Heiligen Geistes überlassen, das ist dann eine Sache zwischen ihnen und IHM.

Aber warum läuft es bei uns oft so zäh und langsam, bis jemand sich von Jesus in die Nachfolge rufen lässt? Am Heiligen Geist kann es ja nicht liegen, der ist nach wie vor wirksam, in und durch uns. Leider wird aber Seine Kraft in unserem Leben oft durch unsere allzu menschlichen Eigenheiten wie *Bequemlichkeit, Egoismus, Selbstgerechtigkeit* getrübt. Liebe zeigt sich darin, dass wir Menschen die Zeit lassen die sie brauchen. „*Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht*“. Die Wahrscheinlichkeit dass es wächst steigt aber, wenn ich meinen Pflanzen *Nährstoffe, Wasser, Licht* und *Wärme* gebe. Geistliche Prozesse können wir nicht selber produzieren. Aber mit einer Willkommenskultur können wir einen Lebensraum schaffen, wo Menschen Gott begegnen, unter sein „Joch“ kommen und von seiner Demut und Freundlichkeit lernen.

Das Joch bedeutet aber auch, dass der Glaube seinen Preis hat. Wer unter das Joch von Jesus geht, muss ganz grundsätzlich die Selbstbestimmung seines Lebens aufgeben! Aber wenn wir wirklich begreifen und erleben, *wer* Jesus ist und *wie gut* er zu uns ist, dann fällt uns das nicht schwer.

### 3. behave (verhalten)

„*Denn mein Joch passt euch genau, und die Last, die ich euch auflege, ist leicht*“ Matthäus 11,30.

Also, nun gehören Menschen zur sozialen Gruppe unserer Gemeinde. Sie haben einen persönlichen Glauben an Jesus gefunden. Nun soll sich ihr Leben verändern. Jetzt ist der Moment gekommen, wo die „Last“, die Jesus uns auflagt, tragbar, ja sogar leicht ist. Johannes schreibt: „*Gott zu lieben heisst, seine Gebote zu befolgen, und das ist nicht schwer*“ 1. Johannes 5,3. Das ist eine Zumutung für jemand, er erst gerade Jesus und den Glauben am Beschnuppern ist. Aber für jemand, der im Glauben an Gottes Gnade und in der Vergebung lebt, ist es keine drückende Last mehr. Als Christ lebe ich ja aus Gottes Kraft heraus, und Seine Stimme sagt mir, was ich tun soll.

Mich fasziniert immer wieder, wie Jesus das gemacht hat. Er ist bei Zachäus, einem Betrüger, essen gegangen. Obwohl er wusste, dass dieser Mann viel Schuld auf sich geladen hatte, hat er ihn nicht aktiv zurechtgewiesen. Er hat ihn einfach ins Herz geschlossen! Als Wirkung davon brachte Zachäus sein Leben von sich aus in Ordnung: „*Herr, ich werde die Hälfte meines Reichtums den Armen geben, und wenn ich die Leute bei der Steuer betrogen habe, werde ich es ihnen vierfach erstatten*“ Lukas 19,8. Gott kommt mit jedem Menschen zum Ziel. Manchmal heisst es, zu vertrauen und geduldig zu warten, bis der Heilige Geist sein Werk tut.

Und was ist unsere Aufgabe, wenn Leute offensichtlich Dinge im Leben stehen lassen, die nicht den Ordnungen Gottes entsprechen? Jesus sagt in Matthäus 18,15: „*Wenn dir ein Bruder Unrecht getan hat, geh zu ihm und weise ihn auf seinen Fehler hin. Wenn er auf dich hört und seine Schuld zugibt, hast du ihn zurückgewonnen.*“ Eigentlich ist es ganz einfach: Miteinander darüber reden. Das braucht etwas Überwindung, und eine Ebene des Vertrauens, denn das Ziel ist, den Bruder/die Schwester zurückzugewinnen. Es nützt nichts, wenn wir in der Sache Recht bekommen und gewinnen, aber den Mensch, die Beziehung zu ihm verlieren.

Menschen, die in den Ordnungen Gottes laufen, werden gesegnet. Die Verheissung des Segens ist Motivation, Dinge anzupacken. Das verspricht Jesus denen, die sein Joch auf sich nehmen. „*Eure Seele wird zur Ruhe kommen.*“

Willkommenskultur zu pflegen, kann auch ein *Risiko* bedeuten: „Den Menschen nach dem Mund reden“. Also einfach das zu tun und zu bieten, was den Leuten gefällt. Und in der Folge profillos, oberflächlich und schlussendlich wirkungslos zu werden.

Damit unsere Gemeinde auf einer guten Grundlage bleibt, müssen wir **nahe bei Gottes Wort bleiben**. Die Auslegung muss von Jesus her geschehen.

In Australien, wo es oft und lange trocken ist, gibt es zwei Methoden, das Vieh auf dem eigenen Weideland zu halten: Man kann einen Zaun um die Grenze bauen. Der andere erstellt in der Mitte seines Landes einen Brunnen. Ich sehe Jesus und seine Kultur eher wie einen Brunnen als wie einen Zaun. Und als Gemeinde wollen wir bewusst Jesus-zentriert leben und uns weniger über Abgrenzungen definieren. Das gilt auch für unser Miteinander mit anderen Kirchen. Uns alle verbindet, dass wir auf die Quelle des lebendigen Wassers zugehen.

Viele von uns sind nahe an diesem Brunnen. Wir haben die spezielle Aufgabe, unschlüssigen Menschen dieses Lebenswasser schmackhaft zu machen, ihnen den Weg zur Quelle, zu Jesus zu zeigen. Wenn das passiert, dann wird unser Gemeinde-Motto Realität:

Wir wollen  
**zur Ehre Gottes Menschen unterstützen,  
begeistert Jesus Christus nachzufolgen und ihm immer ähnlicher zu werden.**

Fragen zum Mitnehmen:

- Welche Erfahrungen hat du schon mit der Trilogie der Willkommenskultur gemacht?
  1. **belong** (dazugehören)
  2. **believe** (glauben)
  3. **behave** (verhalten), und was ist dir heute neu wichtig geworden?
- Hast du den Eindruck, wir sind als Gemeinde auf dem Weg, den Jesus uns vorzeigt? Wo ist dabei dein Platz / wo könnte er sein?
- „*Nehmt mein Joch auf euch*“ – Was motiviert dich, mit Jesus gemeinsame Sache zu machen?